

Umrundung der kroatischen Insel KRK bei Rijeka vom 14. bis 21. September 2007 in sieben Etappen und 170 Kilometer von Jürgen Volk

Es ist eine echte Rentner-Gang, die sich am Abend des 12. September auf dem Campingplatz von Glavotok trifft: Erika Sommerauer, Jannis Kaudelka aus Wolfpassing im Kleinen Erlauf-tal und Jürgen Volk aus Schwaben und der Toskana. (Das bin ich, der dieses Werk verfasst.) Rentner-Gang weil: wir sind alle über 60, ich bin sogar vor wenigen Tagen 70 geworden, also der Präsident, der Alterspräsident.

Weil das so ist, schlage ich eine gemütliche Warm-laufphase vor. So paddeln wir m ersten Tag nach SV Petar auf der Nachbarinsel Cres, hin und zurück ge-mütliche 12 km. Das Meer ist ruhig, die Sonne scheint. Ein kiesiger Strand mit wenigen Badegästen, ein kleines Lokal mit kühlem Weißwein, Fisch und Cevapcici (oder Rasnici – das verwechsle ich immer). Also alles was das Herz

begehrt, und nach diesem angenehmen Ausflug von Krk nach Cres eine weitere Nacht in mei-nem heimeligen VW-Bus-Camperle, den ich natürlich bei weitem dem Zelt vorziehe.



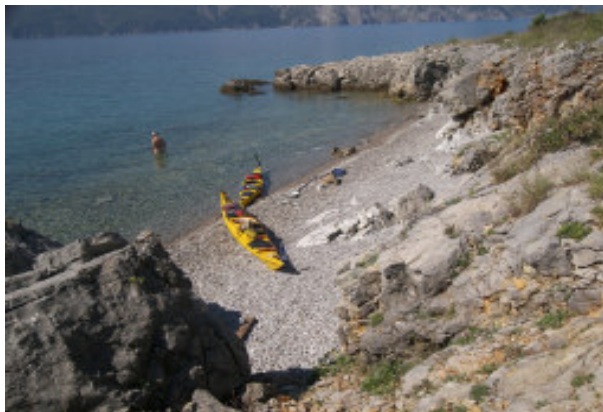
Freitag, 14. September

1. Etappe Glavotok – Stadt Krk 20 km

Ruhiges Gepaddle immer der Küste entlang nach Süden, eine Badepause in einer Bucht und am Nachmittag erreichen wir Krk und den dortigen Campingplatz am Meer. Für die Auto-Caravan-Camper-Touristen hier wie anderswo sind wir stets Objekte der Bewunderung. Gehört sich auch so.



Krk ist idyllisch, sauber und gastlich in der entspannten Atmosphäre der Nachsaison. Sauber sind übrigens auch die Buchten am Meer, die nur mit Booten zu erreichen sind. Überall Abfallbehälter, kein herumfliegender Müll.

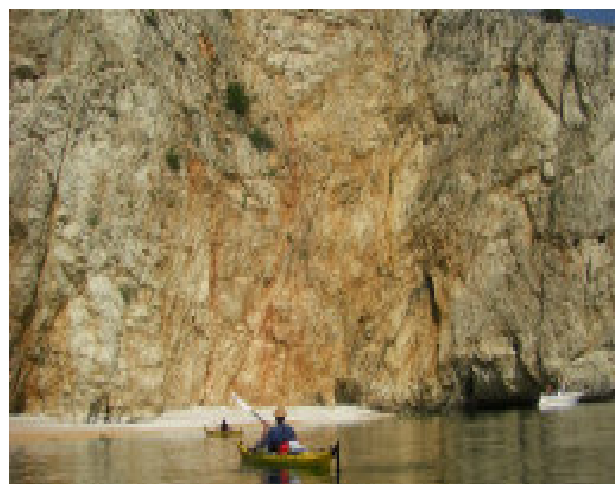


Samstag, 15. September

2. Etappe Stadt Krk – Baska, 29 km

Wir überqueren die Krker Bucht und landen nach wenigen Kilometern in Punat einem FKK Camp mit erfreulichem Restaurant. So wird aus dem geplanten Frühstück ein frühes Mittagessen. Dann paddeln wir doch weiter. Wir lassen uns Zeit und finden am frühen Nachmittag eine Bucht, zu der uns ein nackter Mensch in Punat geraten hatte. Er

nannte sie „Eierbucht“, weil die Kiesel rund geschliffen sind wie kleine Eier. In der Bucht dümpeln vier scheußlich schicke Motorboote. An Bord athletische junge Männer und standardisierte Badenixen, die aber nicht baden gehen, weil ja sonst Make-up und Frisur im Eimer wären. Eine ziemlich obskure Szene. Bei aller Trödelei ist der Weg noch ziemlich weit und wir (ich zumindest) kommen etwas geschafft in Baska an.





Sonntag, 16. September, Ruhetag

Für diesen Ruhetag hab ich mich stark gemacht, insgeheim unterstützt von Erkia. Insgeheim deshalb, weil Jannis aufs Tempo drückt. Dafür hat er auch einen guten Grund: Immer wieder warnen uns Einheimische vor der Bora, einem kalten Fallwind vom Küstengebirge, der nicht nur für Kajakfahrer bedrohlich ist. Zudem stehen uns etliche Kilometer Steilküste ohne Landemöglichkeit bevor. Aber zunächst genießen wir den freien Sonntag, hängen in den Cafés rum, und gehen sogar ins Heimatmuseum. Dort erfahren wir, dass zu Zeiten der Donaunarchie viele wohlhabende Tschechen ihren Urlaub in der Kvarner Bucht verbrachten. Unser Zeltplatz ist übrigens wieder ein FKK-Strand – weit mehr Nackerte als im Havelka.



Montag, 17. September, 3. Etappe, Baska –
Vrbnik 31 km

Die Bora wartet noch auf ihren Einsatz. Wir kommen ungestreift und ungestraft an der langen Steilküste vorbei. Aber ich atme auf, als wir wieder die ersten Buchten und die mauerumgürtete Stadt Vrbnik auftauchen. Unterwegs habe ich immer nach den kleinen Fischereifahrzeugen Ausschau gehalten. So lange die nicht fliehen, droht keine Bora-Gefahr. Im geschützten Hafen angekommen werde ich wieder äußerst heiter.

Merke: Once save on shore we pray no more.
Dem Rat eines Vrbnikers (heißen die so?) folgend, der lange Jahre in Wien gearbeitet hat, landen wir in einem großen Lokal zum Fischessen. Mit uns eine Busladung Rentner, aus deren Reihen das Lied „Warum ist es am Rhein so schön?“ erklingt und bald wieder versickert.

Waren die wirklich so oder wollten sie eine Satire abziehen.

Zum übernachten paddeln wir ein Stück zurück und zelten auf einer überdachten Holzplattform am Strand. Segen der Nachsaison. Gesellschaft leistet uns ein italienisches Paar. Er geht mit Harpune und Taucheranzug auf Unterwasserjagd, sie ist froh, dass sie sich am nächtlichen Strand nicht langweilen und/oder fürchten muss. Wir teilen den Rest unserer Grappa mit dieser jungen Frau aus Italien.



Dienstag, 18. September, 4. Etappe, Vrbnik -
Bucht bei SV. Petra, Rudine 31 km

Es weht der Jugo, der Südwind, aber die Boradrohung bleibt. Denn so haben wir gelernt: „Nach dem Jugo kommt die Bora.“

Mittags erreichen wir den Ort Silo. Wir steigen am Campingplatz aus, der ist menschenleer. Nach einem längeren Spaziergang kommen wir in den Ort und finden ein angenehmes Restaurant. Nicht dass wir Krösusse wären, aber Essen gehen ist in Kroatien in der Nachsaison spürbar billiger als bei uns. Wartet nur bis der Euro kommt.



Mittlerweile sind die Meereswellen heftiger geworden und schieben schräg von hinten. Wir eiern vorbei an der tief eingeschnittenen Bucht **Zaljef Soline** und kommen nach Sv. Petra. Ein gut geschützter Platz mit einer Ruine, die wie ein früheres Kloster erscheint. Später erfahren wir, dass es der unvollendete Traum eines Mannes ist, der sich in der Zwischenkriegszeit ein Refugium schaffen wollte. Jetzt sind außer uns nur etliche Schafe in der Bucht, die empört Bäh-Geräusche von sich geben.



Und dann kommt sie die Bora. Jannis und ich sitzen vor meinem Zelt, Erika hat sich schon in das ihre verabschiedet, Schlummertrunk Cola-Rum. Plötzlich jault der Sturm, die Temperatur sinkt erheblich und später prasselt der Regen ohne Ende. Wohl dem, der in einer sicheren Bucht in einem guten Zelt liegt.

Mittwoch, 19. September, Ruhetag

Kein Gedanke ans Paddeln. Das Meer draußen sieht furcht einflößend aus – zumindest für zarte Seelen wie mich. Deshalb werden wir wieder Landmenschen, besuchen eine Tropfsteinhöhle oberhalb unserer Bucht. Die ist in der Karte eingezeichnet und tatsächlich finden sich einige Touristen dort ein. Es gibt eine Führung durch einen sprachgewandten Höhlenführer. Hast du eine gesehen, hast du alle gesehen. Wir machen einen langen Spaziergang nach Cizici, ein Dorf in jener Bucht, an deren Einfahrt wir gestern vorbei paddelten. Dort findet sich ein angenehmes Lokal und die Bora weht noch immer. Fahnen stehen wie Bretter im Wind und zwei kühne Surfer flitzen über die Wellen oder fallen rein.



Donnerstag, 20. September, 5. Etappe, Bucht bei Sv. Petra - Bucht Poldvica/Malinska 38 km

Nur mehr Windstärke drei.

Das klingt viel, 38 Kilometer, es war aber leicht zu machen. Zur Nordspitze und zur Brücke, die die Insel mit dem Festland verbindet, schieben der Wind, Wellen und Strömung. Die Brücke, hoch über uns ist aus unserer Winzigkeit heraus ein zu mächtiger Anblick. Rasch weg hier. Und dann, Wunder



Sehr mäßig, aber auch sehr billig. Ein paar hundert Meter weiter an der Strandpromenade gibt es dafür Kaffee und Kuchen, sogar Sachertorte. Echte Kalorien und Kraftbomben.



Ruhm und Ehre wieder für Erika und Jürgen, die die Getränke mit einem längeren Spaziergang im Ort besorgt haben.



über Wunder, kaum sind wir um die Ecke, der nördlichste Punkt der Insel. Als hätten sich Wind und Wellen verabredet, werden unsere Boote entlang der Inselküste Richtung Südwesten getragen. Zum Mittagessen sind wir schon in Njivice. Dort sind wir in einem Lokal gelandet, das vorwiegend Pauschaltouristen verköstigt.



Der Abend findet uns querab von Malinska, aber keiner der vier auf der Karte eingezeichneten Campingplätze ist vom Wasser aus zu erreichen. Also folgen wir dem Rat eines Fischers und zelten in der Bucht Poldvica ein Stück weiter nach Süden. Als Schlaftrunk wieder Cola mir Rum.



Freitag, 21. September, 6. Etappe Bucht
Poldvica/Malinska – Glavotok 8 km

Ein ruhiges Finale, wir trödeln vor uns hin, lassen uns absichtlich mehr Zeit, damit es nicht so schnell vorbei ist. Dann sind wir doch in Glavotok. Der Campingplatz wirkt leer. Am Sonntag schließt der Betrieb. Boote und Ausrüstung packen, duschen, rasieren (außer Erika natürlich).

Zum Abschied ein gutes Mittagessen in einem Fischrestaurant hoch über dem Meer. Spät am Abend sind wir alle wieder zu Hause, die einen in Österreich, der andre in Italien.

